

1499. Für die klare englische Übersetzung des sehr schwer verständlichen Textes gebührt der Herausgeberin größte Anerkennung. Weitere Verständnishilfen bieten erläuternde Anmerkungen, so daß auch der von logischer Schulung Unbelastete aus dem Band einen Eindruck von der Eigenart des Gebietes bekommt, während eine genaue Kenntnis schon bei den zeitgenössischen Abschreibern nicht vorausgesetzt werden kann: Schon zu der 9. Zeile des Traktates muß die Herausgeberin im kritischen Apparat „vera] falsa ME“ angeben und erläutern: „Both M and E read ‚falsa‘ ... but sense seems to require ‚vera‘“.

G.S.

---

Franz Kerff, Frühmittelalterliche pharmazeutische Rezepte aus dem Kloster Tegernsee, Sudhoffs Archiv. Zs. für Wissenschaftsgeschichte 67 (1983) S. 111–116, publiziert aus der Hs. London, Brit. Museum, Additional 19725, einer spätkarolingischen kanonistischen Sammlung der Reimser Gegend, vierzehn zum Teil textlich verstümmelte Rezepte, die um die Jahrtausendwende in Tegernsee auf freie Seitenränder nachgetragen wurden und das älteste bekannte Zeugnis der dortigen Klostermedizin darstellen.

R.S.

---

Trude Ehlert, Literatur und Wirklichkeit–Exegese und Politik. Zur Deutung des Ludwigsliedes, Sacculum 32 (1981) S. 31–42; Raimund Kemper, Das Ludwigslied im Kontext zeitgenössischer Rechtsvorgänge, Deutsche Vierteljahrschrift f. Literaturwiss. u. Geistesgesch. 56 (1982) S. 161–173. – In beiden Fällen geht es darum, den historischen Zeitbezug des Liedes über den Sieg von Saucourt (881) zu präzisieren. Während E. einen Zusammenhang mit dem Streit zwischen König Ludwig III. und Hinkmar von Reims um die Betonung der göttlichen Legitimation des Herrschers als Polemik gegen geistliche Machtansprüche auffaßt, rückt K. das Verhältnis von König und Adel in den Vordergrund und erschließt aus Ludwigs Rede vor dem Kampf eine Erbgarantie für Ämter und Lehen im Sinne des Kapitulars von Quierzy (877).

R.S.

Bengt Löfstedt, Zu Dhuodas Liber manualis, Arctos 15 (1981) S. 67–83, bietet wertvolle Korrekturen und Ergänzungen zu der DA 33,629 f. angezeigten und DA 37,774 ff. näher geprüften Ausgabe von P. Riché. Sprachgeschichtlich ergibt sich, daß Dhuodas „Fehler“ mehr durch mangelnde Schulung in der klassischen lateinischen Grammatik als durch den Einfluß der gesprochenen Sprache ihrer Zeit bedingt sind.

R.S.

Herbert Backes, Die Hochzeit Merkurs und der Philologie. Studien zu Notkers Martian-Übersetzung, Sigmaringen 1982, Jan Thorbecke Verlag, 216 S., 1 Farbtafel, DM 64. – In spröder Diktion sucht diese Studie den Zugang zu Notkers des Deutschen († 1022) kommentierender Übersetzung der ersten beiden Bücher von Martianus' Capella De nuptiis Philologiae et Mercurii zu erleichtern. Dies geschieht von drei verschiedenen Ansatzpunkten her, wobei jeweils der bisherige Forschungsstand kritisch referiert wird. Zuerst wird als Leitidee von Notkers Umformung des lateinischen Grundtextes dessen Aufbereitung für Lehrzwek-